Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. — Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 1.50 Mk Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Wittekindstraße 45. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 278 — Freitag, den 25. November 1921 — 11. Jahrgang

Neuestes vom Tage.

Deutschland soll von Washington aus den Franzosen Sicherheit gegen einen künftigen deutschen Angriff angeboten haben.

In Washington stellt sich Frankreich immer wieder als Hindernis der allgemeinen Land-Abrüstung heraus.

General Nollet protestierte in den Erfurter Deutschen Werken gegen die Herstellung von Jagdwaffen.

Für den Fall einer gescheiterten Abrüstung will Amerika eine internationale Wirtschafts-Konferenz veranstalten.

Der preußische Landtag beschloß gestern bei Beratung des Forsthaushalts höhere Dienstaufwandsgelder für Oberförster.

Vom deutschen Botschafter für Italien wurde ein Entlassungsgesuch eingereicht.

Die Zeppelin-Verbindung mit Südamerika wird als spanisches Regierungs-Unternehmen geplant.

Die französische Besatzung und die deutsche Okkupation.

Von Professor Dr. Rühlmann (Berlin).

Im neutralen wie auch im ehemals feindlichen Auslande mehren sich in den letzten Monaten auffallend die Stimmen der Einsichtigen, die in der fünfzehnjährigen militärischen Zwangsverwaltung der Rheinlande die eigentliche Quelle der ständig sich vergrößernden europäischen Völker-Entfremdung sehen. Ein ganzer Komplex von Fragen vertnüpft sich in dem Gegenstande: die verschiedenen Auswüchse des französischen Militarismus, die sogenannte Schwarze Schmach mit all ihren sexuellen und psychischen Ekeln, die entsetzlichen Wohnungsnöte, die Teuerungshöhe, der wirtschaftliche Ausverkauf, der seelische und moralische Druck durch Zensur und Terror usw.

Die Lasten der Rheinländer sind, ohne Uebertreibung sei es gesagt, unsagbar. Wenn nun Deutsche oder Ausländer im internationalen Kreise auf die Nöte hinweisen, so kommt fast regelmäßig von französischer Seite neben dem üblichen Dementi die Behauptung: Deutschland verdient es nicht besser, denn die Franzosen wenden nur dieselben Methoden an, die Deutschland 1914—18 in Frankreich beliebte. Dieser Einwand verfehlt nie seine Wirkung bei den durch die Kriegspropaganda mißtrauisch gewordenen neutralen und ehemals feindlichen Ausländern. Abgesehen davon, daß dieser Vergleich in den meisten Fällen propagandistische Uebertreibung ist, entbehrt er vollkommen der inneren Berechtigung: Deutschland befand sich Frankreich gegenüber im Kriegszustande, im Zustande der Notwehr allergrößten Stiles gegenüber einer Welt von Feinden. Der allein völkerrechtlich zulässige Vergleich mit der französischen Rheinlandbesetzung ist die deutsche Okkupation 1870—73.

Deutsche Truppen blieben bekanntlich nach dem Frankfurter Friedenschluß in Frankreich, um die Zahlung der Kriegsschulden sicherzustellen. Ueberraschend schnell tilgte Frankreich seine Kriegsschulden, und bereits 1873 im September wurden deshalb die deutschen Truppen aus Nordfrankreich zurückgezogen. Charakteristisch für das Verhalten der deutschen Truppen ist ein Briefwechsel, der zwischen dem damaligen Präsidenten der französischen Republik, Mac-Mahon, und dem Oberbefehlshaber der deutschen Okkupationsarmee, General v. Manteuffel, geführt worden ist, und in dem die deutsche Besatzung von dem höchsten Vertreter der französischen Republik ein uneingeschränktes Lob erhält. Die beiden charakteristischen Briefe lauten (der erste in wortgetreuer Uebersetzung):

Versailles, 4. September 1873.

An Seine Exzellenz Herrn General von Manteuffel!

In dem Augenblick, wo die deutschen Truppen den französischen Boden verlassen wollen, möchte ich nicht verfehlen, ihrem Obercommandierenden die Gefühle auszudrücken, die ich empfinde für die Ehrenhaftigkeit und Unparteilichkeit, die er in der Ausführung der ihm erteilten Aufgabe bewiesen hat. Ich bitte ihn, die Versicherung meiner höchsten Bewunderung entgegennehmen zu wollen.

Der Präsident der französischen Republik.
gez. Marschall von Mac Mahon, Herzog von Magenta.

• •

H.-Q. Verdun, 12. September 1873.

Herr Präsident der Französischen Republik!

Ich danke dem Herrn Präsidenten ganz ergebenst für das Schreiben vom 4. d. M., das ich zu empfangen die Ehre hatte.

Daß der Präsident der französischen Republik mir gegenüber die Gerechtigkeit und Unparteilichkeit anerkennt, mit welcher ich mein Kommando während der Okkupationszeit geführt, ist mir ein wertvoller Beweis, daß ich den Intentionen meines Allergnädigsten Kaisers und Königs entsprochen habe. Aber ich halte mich auch verpflichtet, dem Herrn Präsidenten der französischen Republik auszusprechen, daß die Ausführung meiner schwierigen Aufgabe wesentlich durch das Verhalten des außerordentlichen Kommissars des französischen Gouvernements Herrn Graf von St. Vallier erleichtert worden ist.

Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen.

Der Oberbefehlshaber der Okkupationsarmee.
gez.: v. Manteuffel.

Ob wohl nach 15 Jahren ein gleicher Briefwechsel zwischen der deutschen Regierung und dem französischen Oberbefehlshaber stattfinden kann?

Washington.

Das Friedenshindernis.

Wie Havas aus Washington meldet, haben die Abgeordneten der 5 Großmächte Mittwoch die Abrüstung zu Lande geprüft. Briand erklärte, daß man von Frankreich angesichts der ihm unstreitbar drohenden Gefahren gegenwärtig unmöglich eine Einschränkung der Rüstungen verlangen könne. Es wurde beschlossen, die Frage dem Ausschuß zu übergeben.

In einem Leitartikel schreibt nun „Daily Chronicle", England sei über die Rede Briands äußerst enttäuscht. Deutschland sei heute bekanntlich entwaffnet und habe weder die Geschütze noch die Ausrüstung, um auch nur im Traum daran denken zu können, Frankreich anzugreifen. Die Politik Briands sei ein **Hindernis** für die Verwirklichung jener allgemeinen Rüstungs-Einschränkung zu Wasser und zu Lande, die England von der Konferenz erhofft habe und noch erhoffe.

Briands Abreise.

Mittwoch verabschiedete sich Hughes von Briand, wobei er gesagt haben soll: Alle Delegierten seien überzeugt, daß Frankreich von dem aufrichtigen Wunsch beseelt sei, in vollem Ausmaß seine Lasten zu vermindern, die infolge des Krieges auf den Schultern seines Volkes ruhen, dabei aber auf seine nationale Sicherheit bedacht sein wolle.

Ein Weltwirtschaftstag?

Ein hoher amerikanischer Beamter erklärte, daß, wenn die gegenwärtige Konferenz mit einem ungünstigen Ergebnis schließe, die Vereinigten Staaten etwas später eine internationale Handels- und Finanzkonferenz einberufen werden. Auf dem Programm dieser Konferenz werde die Frage der Wechselkurse, die deutsche Wiedergutmachung, ebenso wie die allgemeine Lage des Welthandels stehen. Der Beamte fügte hinzu, daß die Vereinigten Staaten sich einer Diskussion der interalliierten Schulden bei Amerika auf der Washingtoner Konferenz widersetzen wollen, weil sie der Auffassung sind, daß eine derartige Frage nur von den Vereinigten Staaten mit jeder interessierten Nation besonders gelöst werden könne.

Preußischer Landtag.

Berlin, 24. Nov. In Fortsetzung der gestrigen Sitzung ergibt nachts die namentliche Abstimmung über den § 59 die Annahme der Geschäftsordnung. Das positive Abstimmungsergebnis ist auf der Tribüne nicht zu verstehen, da die Kommunisten sich lärmend der Annahme widersetzen. Am Anschluß daran wird vom Abg. Katz die Gültigkeit der namentlichen Abstimmung bezweifelt, weil mehrere Abgeordnete seiner Partei zur Kontrolle der Zuverlässigkeit des Abstimmungsergebnisses mehrere Stimmen abgegeben hätten. Präsident Leinert gibt darauf bekannt, daß vom Abg. Manzet (Kom.) elf und von der Abg. Wolfstein sieben Stimmzettel abgegeben wurden, die nicht mitgezählt worden seien. (Pfuirufe bei der Mehrheit.) Die Abstimmung wird für gültig erklärt.

Zwischen den Abstimmungen wird um 2 Uhr nachts von kommunistischer Seite ein Antrag eingebracht, das Rauchen zu gestatten, da ja auch

in jeder anderen „Kaschemme"

geraucht würde. Einige Abgeordnete der Kommunistischen Partei, darunter auch weibliche Kommunisten, zünden sich Zigaretten an. Präsident Leinert fordert darauf den Abg. Ludwig auf, das Rauchen zu unterlassen. Der Aufforderung wird nicht Folge geleistet.

In der Schlußabstimmung wird die Geschäftsordnung unter großem Lärm der Kommunisten angenommen. Im ganzen waren 64 namentliche Abstimmungen erforderlich. Schluß 5¼ Uhr morgens.

Berlin, 24. Nov. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Kilian (Komm.), um der Mehrheit des Volkes Tribut zu zahlen, sofortige Beratung von drei kommunistischen Anträgen auf Freilassung von politischen Gefangenen.

Präsident Leinert stellt fest, daß die Anträge noch gar nicht vorliegen. Das Haus tritt bis zur Auffindung der Anträge in die Tagesordnung ein und setzte die zweite Beratung des Forstetats fort.

Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff schildert die großen Aufgaben, welche der preußischen Forstverwaltung obliegen, nämlich die größtmögliche Ausnutzung des Forstes bis an die Grenze der Wirtschaftlichkeit und die Erweiterung der Forstkultur, um auch in Privatwaldungen eine rationelle Forstwirtschaft ermöglichen zu können. Mit den Ausschußbeschlüssen ist Redner einverstanden, namentlich mit der Erhöhung der Dienstaufwands-Entschädigung.

Abg. Weißermel (dntl.) tritt für den Antrag ein, die seit April eingeführten Rektorwahlen bei den Forstakademien Eberswalde und Hannoversch-Münden wieder aufzuheben und die alten Rektoren wieder einzusetzen.

Oberlandesforstmeister Freiherr von dem Busche verweist auf die Einbußen, die wir durch den Verlust großer Waldungen erlitten haben, und betont die Notwendigkeit einer umsorationelleren Forstwirtschaft, um einigermaßen den Verlust auszugleichen.

Es folgt die Abstimmung, in der, soweit sie erledigt sind, die Ausschußanträge angenommen wurden. Antrag Porsch (Ztr.) und Genossen auf Erhöhung der Dienstaufwand-Entschädigung für Oberförster wird angenommen.

Ueber den Ausschußantrag auf Zurückziehung des Ministerialerlasses, der eine sofortige Vermehrung des Wirtschaftslandes der Oberförster auf 20 und der Förster auf 12 Hektar vorsieht, muß durch Hammelsprung abgestimmt werden. Da sich hierbei die Beschlußunfähigkeit des Hauses erweist, wird um 6,20 Uhr die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag.

Die D. V. P. für einen Block der Mitte.

Offenbach, 24. Nov. In einer hier gehaltenen Rede wendet sich Dr. Stresemann, der volksparteiliche Führer, scharf gegen die Deutschnationalen. Prof. Martin Spahn habe ihm gestern in Darmstadt gesagt, daß der, Stresemann, Schuld daran sei, daß der Gedanke eines Rechtsblockes kaputt gegangen sei. Stresemann bekannte sich offen zu dieser Tatsache. Es wäre das größte Unglück, sagte er, wenn wir in dieser Zeit auch noch in zwei Parteien zerfallen würden. Hier Rechtsblock — hier Linksblock. Wir müssen vielmehr dafür sorgen, daß auch aus der Sozialdemokratie diejenigen, die mit uns Aufbauarbeit treiben wollen, mit uns zusammengehen. Wir denken nicht daran, unsere Ueberzeugung aufzugeben. Jetzt handelt es sich darum, die

Einheitsfront

herzustellen, soweit es irgend möglich ist. Vorläufig steht Stresemann nur die Möglichkeit von der Deutschen Volkspartei bis zur Sozialdemokratie. Solange die Deutschnationalen für den Rechtsblock eintreten, können wir, so sagt er, sie nicht aufnehmen. Man soll keine Politik mit dem Gefühl treiben. Der Verstand sagt uns, je größer der Block im Innern ist, desto stärker stehen wir nach außen hin.

Man soll die Leute von Links nicht zurückweisen,

wenn sie mitarbeiten wollen. Wir lassen uns nicht von der Sozialdemokratie nach links ziehen. Aber es muß eine Politik des Kompromisses geführt werden. Kompromiß ist nicht Schwäche, er ist die Kunst des Staatsmannes in einem Lande, das nicht auf das Zwei-Parteien-System gestellt ist. Bismarck selber hat in der inneren und äußeren Politik Kompromißpolitik getrieben.

In bezug auf die Erfüllung stehe ich auf dem Standpunkt, daß es nicht angängig ist, jetzt zu sagen, daß wir nicht zahlen können. Es wäre ein Fehler, wenn wir das Kreditangebot verknüpeln mit der Enstaatlichung der Eisenbahnen.

Gegen die Schuldlüge.

Nachdem die von der Hauptversammlung des Deutschen See-Vereins in Goslar an Reichsregierung und Reichskanzler gerichtete Bitte um Aufklärung der Schuldfrage ohne Erfolg geblieben ist, hat der Präsident des Vereins, Staatssekretär a. D. von Lindequist, das Ersuchen an die genannten Stellen mit folgender Begründung erneuert:

Inzwischen hat das Unheil des erpreßten Schuldgeständnisses weitere Folgen gehabt. Unsere unersättlichen Gegner haben gegen den klaren Wortlaut des Friedensvertrage von Versailles weiteres kerndeutsches Gebiet in Oberschlesien vom Reiche losgerissen und Polen zum Geschenk gemacht. Es ist offensichtlich, daß sie einem wehrlosen Volke gegenüber, das sich nur unter dem Drucke der Gewalt zur Schuld am Weltkriege bekannt hat, keine Rücksicht mehr auf Recht und Vertragstreue zu nehmen für nötig halten und daß ähnliche Erpressungen folgen werden, bis das Deutsche Reich völlig zertrümmert ist. Die lange Reihe ihrer Handlungen vom Waffenstillstand in Spaa bis zum ungeheuerlichen Spruch von Genf läßt das mit Sicherheit erwarten.

Vergeblich wäre es, auf die Hilfe anderer Völker zu hoffen, die, dem unfrigen wohlgesinnt, zur Hilfeleistung bereit wären. Der Hinweis unserer Feinde auf das deutsche Schuldbekenntnis würde sie verstummen lassen. So ist kein Wiederaufstieg und keine Rettung aus dem politischen und wirtschaftlichen Elend des deutschen Volkes denkbar, solange das Schuldbekenntnis nicht zurückgezogen und die Schuldlosigkeit Deutschlands vor der ganzen Welt bewiesen wird.

Ausländische Waren, die wir nicht nötig haben.

Im Reichstags-Ausschuß für Verbrauchsteuern wurden die Zollsätze des Regierungsentwurfes für Kakao, Kakaobohnen, Kakaobutter, Kakaomasse, Kakaopulver und Tee abgelehnt. Für diese Artikel bleibt es also bei den alten niedrigen Zollsätzen.

Dagegen wurde der neu erhöhte Zollsatz für **Schokolade** und Schokoladen-Ersatzmittel vom Ausschuß bewilligt. Für Schokolade soll demnach also für den Doppelzentner ein Zollsatz von 200 Mark wirksam werden. Weiterhin beschloß der Ausschuß die Verdoppelung der Zollsätze für eine Reihe von Waren, unter anderem **Kaviar, Austern**, Zuckerwaren, Seife zum Handgebrauch geformt, **wohlriechende Wasser**, Zahnpulver, Glühstrümpfe, pharmazeutische Erzeugnisse, Gespinstwaren aller Art mit Ausnahme von Wolle und Baumwolle, Teppiche, Vorhangstoffe und sonstige Gewebe für Möbel und Zimmerausstattung, **Sammet**, Plüsch, Spitzenstoffe, Regen- und Sonnenschirme, Sattler- und Kürschnerwaren, Tapeten, photographisches Papier, Luxusgegenstände aus Stein, Meerschaum und Bernstein, Gold- und Silberwaren, sowie Waren daraus, Kunstguß, Aluminiumwaren, Schreibmaschinen, Personen- und Lastfahrzeuge, Kassenuhren und Uhrgehäuse zu solchen, Wand- und Standuhren, Kinderspielzeug.

Berufs- und Betriebzählung.

Nachdem der räumliche Umfang des deutschen Reichsgebietes nunmehr eine endgültige Form angenommen hat, stellt sich für die verschiedensten Zwecke das Bedürfnis heraus, eine Gesamtinventur der in dem verkleinerten Deutschland vorhandenen Produktionsmittel vorzunehmen. Diese Inventur soll im Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden, und zwar voraussichtlich am 18. Mai.

Es wird an diesem Tage eine allgemeine Volkzählung und in Verbindung damit eine Berufzählung, sowie eine landwirtschaftliche und eine gewerbliche Betriebzählung vorgenommen werden. Die letzte allgemeine Berufs- und Betriebzählung wurde 1907 durchgeführt, ihre Ergebnisse sind heute vollständig veraltet. Die 1916 im Zusammenhang mit der damaligen Volkzählung durchgeführte Berufserhebung und die 1917 vom Kriegsamt veranstaltete gewerbliche Betriebzählung waren auf besondere kriegswirtschaftliche Zwecke abgestellt und sind nur unvollständig verarbeitet worden. Das Bedürfnis nach neuen brauchbaren zahlenmäßigen Unterlagen machte sich deshalb nicht nur für die Träger der amtlichen Wirtschafts- und Sozialpolitik, sondern auch für die Berufs- und Industrieverbände, für die wirtschaftliche Praxis und für die gesamte Wirtschafts-Wissenschaft fühlbar.

Die gallische Kulturarbeit an Deutschland

Infolge der gewissenhaften amtlichen Nachprüfung werden jetzt

Ausschreitungen französischer und belgischer Truppen

bekannt, die sich in der letzten Zeit zugetragen haben.

Am 25. September, abends gegen 9 Uhr, wurde ein Düsseldorfer Hilfsarbeiter mit seiner Braut und einer anderen Begleiterin auf der Straße von 7 belgischen Soldaten angehalten, die die Frauen belästigten und sie von hinten zu umfassen versuchten. Als der Begleiter die Frauen schützen wollte und sich gegen die Anrempeleien wehrte, wurde er von einem der belgischen Soldaten derartig ins Gesicht geschlagen, daß sein Auge erheblich verletzt wurde und der Arzt seine Aufnahme in eine Augenklinik anordnen mußte.

In Kaldenhausen im Kreise Mörs wurde ein 15jähriger Junge durch zwei berittene Soldaten ohne jeden Grund derartig mißhandelt und durch Fußtritte so verletzt, daß er einen schweren Nervenshok davontrug.

Auch aus Duisburg liegen neue Fälle vor. So wurde einer Aufwartefrau von einem belgischen Soldaten, der sich am Abend auf dem Heimweg zu ihr gesellt hatte, ihre Geldbörse mit 475 Mark entwendet, ein Hilfsbeamter, der seinen Paß vorzeigen mußte, wurde seines Zigarettenetuis und seines Bargeldes beraubt und, als er sich zur Wehr setzte, von mehreren Soldaten in Uniform und Zivil

mit einer Reitpeitsche geschlagen.

Ferner wurde ein 55jähriger Lehrer ohne jeden Grund von zwei belgischen Soldaten auf offener Straße angerempelt und ihm sein Anzug zerrissen.

Aus dem Reiche.

Diplomatenwechsel in Rom.

Der deutsche Botschafter in Rom, von Berenberg-Gosler, bat um seine Entlassung aus dem Reichsdienst. Als Begründung für sein Rücktrittsgesuch gab er an, daß er nicht glaube, unter den gegenwärtigen Umständen die Ziele, die er sich bei der Uebernahme des Amtes setzte, erreichen zu können.

Die Kohlensteuer.

Der Gesetzentwurf über die neue Kohlensteuer liegt dem Reichskabinett vor. Die Kohlensteuer soll nicht lediglich nach den Verkaufspreisen, sondern dem inneren Werte der Kohlen in den verschiedenen Bergbaubezirken nach erhoben werden. Man rechnet mit einer jährlichen Einnahme von 10 Milliarden Mark durch die in Aussicht genommene 40prozentige Erhöhung, die unmittelbar bevorstehe.

Eine deutsche Friedensbürgschaft für Frankreich?

Nach einer Meldung der Washingtoner „Chicago Tribune" soll der deutsche Botschaftsrat Thermann, der als vorläufiger offizieller Vertreter Deutschlands die Geschäfte in Washington führt, in einer Unterredung erklärt haben: „Er glaube, daß Deutschland gewillt sei, einem internationalen Gericht neue Garantien zu geben, um Frankreich die Furcht vor einem neuen Krieg zu nehmen. Er füge hinzu, Deutschland wünsche zu arbeiten, ohne gestört zu werden und ohne eine Besetzung des Ruhrgebiets fürchten zu müssen. Deutschland sei ferner gewillt, diese Garantien in einer solchen Form zu geben, daß die Welt seine Aufrichtigkeit anerkennen müsse."

Eine Bestätigung dieser Nachricht ist bis jetzt noch nicht zu erlangen gewesen.

Die weltgefährliche Schrotflinte.

General Nollet besichtigte bekanntlich Mittwoch nachmittag das Erfurter Deutsche Werk. An der Besichtigung, die etwa zwei Stunden dauerte, nahm auch der Betriebsrat teil. In der sich anschließenden Besprechung meinte General Nollet, indem er besonders auf den Bau von Schreibmaschinen hinwies, daß sich das Werk vollständig umstellen lasse. Auch die Herstellung von Jagdwaffen müsse Frankreich als gefährlich ansehen. Als der Betriebsrat General Nollet darauf hinwies, daß er die Herstellung von Militärwaffen unter allen Umständen verhindern würde, sagte Nollet in deutscher Sprache: Das sagen Sie, aber nicht Ihre Kinder.

„S. M. Rupprecht."

Die deutsche Reichsregierung ist auf diplomatischem Wege bei der ungarischen Regierung vorstellig geworden wegen eines vom Reichsverweser Horthy an den Kronprinzen anläßlich des Hinscheidens König Ludwigs gerichteten Beileidstelegramms, das die Aufschrift trug: „An seine Majestät den König von Bayern."

Zur Auslese der Laienrichter.

Der Preußische Richterverein hat in seiner in Berlin abgehaltenen Sitzung Stellung genommen zu der Wahl der Schöffen und Geschworenen. Man war der Ansicht, daß diese nach folgenden Leitsätzen gehandhabt werden müsse:

1. Die Frage der Auswahl der Schöffen und Geschworenen darf nicht als Frage der Parteipolitik, sie muß ausschließlich als eine Frage der Rechtspolitik behandelt werden.
2. Dem entspricht es, daß die Schöffen und Geschworenen **aus allen Volkskreisen** entnommen werden.
3. Die Rechtspolitik erfordert aber auch, daß möglichst **Geeignete** für das Amt eines Schöffen und Geschworenen bestimmt werden.

Ausland.

Belgien.

Neue Parteistärken.

Die neue Kammer wird sich endgültig wie folgt zusammensetzen: 82 Katholiken, 66 Sozialisten, 35 Liberale, 4 flämische Aktivisten (d. h. gegen die Verfranzung Flanderns) und 1 Vertreter der Partei der Kriegsteilnehmer.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 25. November.

Verschärftes Vergehen gegen Preistreiberei.

Auf Veranlassung des preußischen Ministers des Innern Severing wird ein Erlaß veröffentlicht, der für ganz Preußen Geltung hat. Darin werden die Polizeibehörden angewiesen, mit allen ihnen zur Verfügung gestellten Mitteln vorzugehen, wenn die Prüfung aller Geschäfte, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs verkauft werden, den Beweis erbringt, daß Preiswucher vorliegt. Der Erlaß des Innenministers fordert die zuständigen Behörden auf, in solchen Fällen

mit unnachsichtiger Strenge

vorzugehen. Der Minister des Innern wurde, wie von unterrichteter Seite betont wird, zu diesen Maßnahmen nicht allein durch die Ausschreitungen in Berlin veranlaßt. Er ging vielmehr von der allgemeinen Erwägung aus, daß die immer mehr zunehmende Teuerung aller Bevölkerungschichten, die auf festes Einkommen angewiesen sind, zu verelenden droht. Eine weitere Steigerung dieser Teuerung durch übertriebene Gewinnsucht würde Zustände schaffen, die in ihren letzten Auswirkungen den Staat selbst in Mitleidenschaft ziehen könnten. Maßgebend für diese Erwägungen war noch, daß der **reelle Handel**, der die heutige Konjunktur nicht durch übermäßige Gewinne ausnutzt, durch skrupellose Elemente **geschädigt** wird.

Im einzelnen wird in dem Erlaß des Ministers ausgeführt, daß die Beamten der Schutzpolizei mit bestimmten Weisungen zur Feststellung offenkundiger Wucherfälle zu versehen sein werden und des weiteren zweckmäßige Verwendung finden können, wenn es sich um die

Erfassung von Warenbeständen

handelt, die bei Erzeugern oder Händlern in der Absicht der Preissteigerung zurückgehalten werden. Die mit Ermittelungen in Ladengeschäften beauftragten Beamten sollen allerdings in möglichst unauffälliger Weise einschreiten, so daß jede Aufregung des Publikums gegen die Ladeninhaber durch die polizeilichen Maßnahmen selbst vermieden wird, anderseits aber mit der nötigen Bestimmtheit gegenüber dem Inhaber vorgehen, so daß eine völlige

Klarstellung des Verhältnisses der Einkaufspreise zu den Verkaufspreisen

erreicht wird. Falls die Einkaufspreise der Kleinhändler in ihrer Höhe zu Bedenken Anlaß geben, sind die Ermittlungen mit größter Beschleunigung zum Abschluß zu bringen und alsdann der Staatsanwaltschaft zuzuführen. Das Verfahren ist neben dem Kleinhändler auch gegen die Vorbesitzer der Ware bis zum Erzeuger oder Importeur zu erstrecken. Bei Zurückhaltungen der Waren sind die etwa noch am Lager befindlichen Vorräte rücksichtslos zu beschlagnahmen und der alsdann Verwendung zuzuführen. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß auch die tatkräftige Hilfe aller rechtlich denkenden Kreise des Volkes in Anspruch genommen werden muß. Anderseits ist allen Akten der

Selbsthilfe der Verbraucher vorzubeugen

und gegebenenfalls insbesondere allen Plünderungen von Geschäften schnell und mit Nachdruck entgegenzutreten.

*

— **Zu den Vergiftungen.** Die chemische Untersuchung der Büchsen-Erbsen sowie des auch noch (auf Zusatz von Methyl-Alkohol) beargwöhnten Cier-Cognacs hat irgendwelche giftigen Bestandteile nicht ergeben. Es wird nun auch noch eine bakteriologische Prüfung der in Betracht kommenden Speisen vorgenommen, um eine etwaige Infektions-Erkrankung festzustellen.

— **Das kirchliche Leben in der Gegenwart.** Aus dem Bunde für die freie evangelische Volkskirche wird uns geschrieben: Die evangelische Kirche befindet sich zur Zeit im „Umbau". Die verfassunggebende Kirchenversammlung in Berlin ist für längere Zeit vertagt. Es arbeiten aber ihre Ausschüsse grade in diesen Tagen wieder mit angestrengtem Eifer. Niemand darf sich wundern, wenn ein Haus im Umbau keinen erhebenden Anblick bietet. So gibt es auch zur Zeit allerlei Gerüste, die zur besseren Gestaltung und Abmessung der Verhältnisse in der Kirche nötig sind. Eins dieser Gerüste will unser Bund sein. Er will helfen, daß solche Teile der evangelischen Gemeinden, die bisher die Fühlung mit der Kirche, das Vertrauen zu ihr, die Freude an ihr verloren haben, zu ihr zurückfinden. Die Entpolitisierung der Kirche, die Verminderung der Pfarrerstellen in den Synoden und höheren Körperschaften zugunsten der Mitwirkung von Gemeindegliedern, die Anerkennung der Möglichkeit verschiedener theologischer Richtungen bei gleichwertigem evangelischem Glauben — das sind die wichtigsten Ziele, die der Bund für die freie Volkskirche für die nächste Zukunft erstrebt.

— Westfälischer Blindenverein, e. V., Sitz Dortmund, (Mitglied des Reichsverbandes Blindenverbandes, e. V.) Der Verein umfaßt alle örtlichen Blindenvereine der Provinz. Die Verfolgung politischer und konfessioneller Ziele ist ausgeschlossen. Der Verein beabsichtigt, wie es in Dortmund und Gelsenkirchen bereits mit gutem Erfolge geschehen ist, für blinde Handwerker, die der Befähigung zu selbständigem Unternehmungen ermangeln, und für Spätererblindete, die ihr Augenlicht durch Krankheit, Verwundungen oder Unfälle in industriellen und landwirtschaftlichen Betrieben verloren haben und Ausbildung in einem Blindenhandwerk begehren, Ausbildungs- und Beschäftigungswerkstätten zu schaffen. Der Materialeinkauf und Vertrieb der fertigen Waren soll zentralisiert werden. Hervorragend geistvollen und musikalischen Blinden soll die sehnlichst erstrebte höhere Ausbildung ermöglicht werden. Alterschwache, siechte und gebrechliche Blinde will der Verein unterstützen und damit der öffentlichen Wohlfahrtspflege möglichst abnehmen. Zur Durchführung dieser seiner Hauptaufgaben benötigt der Verein beträchtlicher Mittel. Er wendet sich deshalb nach dem Beispiel der Blindenvereine in den Nachbarprovinzen an alle Körperschaften, industriellen Betriebe, Vereine und Einzelpersonen mit der Bitte: „Tretet dem Verein unter Bewilligung eines einmaligen oder laufenden Betrages bei." Jedes Scherflein ist willkommen. Helft uns Mitglieder sammeln!

— Rheinisch-Westfälischer Genossenschaftstag der Kolonialwarenhändler. Die in der A.-G. Westkauf, Duisburg-Meiderich, vereinigten Einkaufsgenossenschaften der Kolonialwarenhändler von Rheinland und Westfalen veranstalteten am 23. November in Hagen einen Genossenschaftstag, zu dem die Genossenschaften fast vollzählig Vertreter entsandt hatten. Der Westkauf ist bekanntlich die Mitte 1920 von Mitgliedern des „Vaterländischen" des Landesverbandes der Kolonialwarenhändler von Rheinland und Westfalen, gegründete Warengroßeinkauf- und -Vermittlungs-Organisation, die jedem Kolonialwarenhändler die Möglichkeit zu günstigem Wareneinkauf gibt und dadurch der Verbraucherschaft eine billige Warenbeschaffung gewährleistet.

— **Ungültiges Weichgeld.** Die Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 30. November 1918 (kenntlich an dem Oval auf der Vorderseite und an der hellbraunen Farbe — sogenannte Bilderrahmen-Note —) sollten von den Reichsbankstellen bis 31. Januar 1921 und von der Reichsbankhauptkasse in Berlin noch bis 31. Juli 1921 ein-

---

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

56) (Nachdruck verboten.)

Die Speisen und eine Flasche Wein waren bald serviert, und Durand zahlte gleich dafür. Das ihren Geschmack nicht gerade befriedigende Mahl wurde rasch verzehrt, und Anson, der sich zu gleicher Zeit mit Durand erhob, schritt auf die Tür zu.

„Nicht diesen Weg," sagte Durand leise. „Ich rechne mit dem Umstande, beobachtet zu werden und glaube, ihnen einen Streich spielen zu können, wenn wir über den Balkon durch den Garten und hinten hinausgehen. Wenn wir ihnen jetzt entkommen können, sind wir so sicher wie nur möglich, denn ich habe mit Vorsatz eine falsche Richtung eingeschlagen."

Gewandt kletterte er über den Balkon und ließ sich auf das Gras fallen. Ebenso rasch, wenn auch nicht mit der gleichen Leichtigkeit folgte Anson seinem Beispiel.

„Nun," flüsterte Durand, „heißt es laufen!"

Sie gingen um ein Gebüsch herum, das einen Rasenplatz in der Mitte des Gartens umgab, und konnten so vermeiden, daß man sie vom Hause aus sah. Soweit sie darüber zu urteilen vermochten, war ihr Fortgehen auch nicht bemerkt worden, und sie konnten das Ende des Gartens erreichen. Hier aber hinderte eine hohe Holzpallisade ihr weiteres Vordringen; doch mit Hilfe eines Gerätschuppens, der an die Pallisade angebaut war, brachten sie es leicht fertig, hinauf zu gelangen, und als sie dann hinuntersprangen, befanden sie sich in offenem Gelände.

„Jetzt müssen wir uns sputen", sagte Durand, „da ich sehr weit vom richtigen Wege abgekommen bin, um sie an der Nase herumzuführen. Wir werden einen großen Umweg machen müssen, bis wir wieder auf die rechte Straße kommen können.

Der Tag näherte sich schon seinem Ende, als endlich die massigen Mauern des Klosters sichtbar wurden. Durand schlug vor, daß Anson sich in einem Rhododendrongebüsch verborgen halte, während er rekognoszierte. Mit einer gewissen Erleichterung warf sich Anson, der sehr müde war, hinter der strategischen Deckung auf den Boden und sah zu, wie der Mann, dem er früher so mißtraut — und zwar mit triftigem Grunde mißtraut hatte, sich wie ein Indianer den düsteren Mauern des unheimlichen Gebäudes näher schlich und sich dabei jeden Busch, jede Bodenerhebung als Deckung zunutze machte.

Bald war Durand seinen Blicken entschwunden, und da Anson wußte, daß er vorderhand in den Fortgang des Abenteuers weder helfend eingreifen, noch ihn beobachten konnte, streckte er zufrieden seine müden Glieder aus.

Durand war schon fast eine Stunde fort, und Anson, der jetzt vollkommen ausgeruht war, erwartete nunmehr in großer Besorgnis Durands Rückkehr. Plötzlich erhielt er einen leichten Schlag auf die Schulter. Als er sich umwandte, sah er zu seiner Beruhigung Durand neben sich stehen. Er war so geräuschlos zurückgekehrt, daß nicht der leiseste Laut seine Anwesenheit vermuten ließ.

„Ich bin todmüde", flüsterte er. „Aber wir können in Ruhe eine Weile rasten. Bevor es nicht ganz dunkel ist, werden sie sich nicht rühren."

„Was haben Sie entdeckt?" fragte Anson neugierig. „Haben Sie ihn gesehen?"

„Ich habe ihn nicht gesehen", sagte Durand, „aber ich weiß, daß er dort ist, und auch die Opale sind im Kloster." An dem Nachdruck, den er auf die letzteren Worte legte, erkannte Anson, daß sein ganzes Sinnen und Trachten immer noch bei dem Schatze weilte. „Ich habe entdeckt, wo sie ihn herausbringen werden, wenn sie ihn freilassen, und ich glaube, sie werden es tun. Es sind nur drei Ausgänge vorhanden. Ich habe mir das Gebäude von allen Seiten angesehen. Zwei davon führen zum Flusse hinunter und der dritte mündet in das Tal zu unseren Füßen ein. Ich habe einen Punkt festgesetzt, von dem aus wir, wenn die Zeit gekommen ist, alle Vorgänge beobachten müssen. Ich glaube, sie können kein Ruder ins Wasser tauchen oder eine Kette losmachen, ohne daß wir es bemerken. Nun lassen Sie mich eine halbe Stunde schlafen, aber keine Sekunde länger, und wenn sich etwas rührt, wecken Sie mich sofort auf."

Während er noch so sprach, drehte er sich um, legte das Haupt auf den Arm, der auf einer kleinen moosbedeckten Erhebung ruhte, und war gleich darauf in festen Schlaf gesunken.

Der Ort, den Durand ausgewählt hatte und den sie in Sicherheit erreichten, als die festgesetzte Zeit gekommen war, lag auf einem ansteigenden Felsen zwischen dem Haupteingange des Klosters und der steilen Uferböschung, an welcher die raschen Wirbel des Flusses dahinrannten und zurgelten. Um dorthin zu gelangen, mußten sie über den Erdboden kriechen, denn die Gegend war fast jeder natürlichen Deckung bar, und als sie sich endlich auf ihrem Beobachtungsposten wieder ausruhen konnten, war ein niedriges Gesträuch ihr einziger Schutz. Es war jedoch schon das graue Abenddunkel von Ceylon herangebrochen und Durand fürchtete keine Entdeckung mehr.

Eine volle Stunde verging, ehe sich unten am Fuße des Abhanges etwas rührte. Das Kloster lag da wie ein ungeheures Grabmal, kein Zeichen des Lebens war darin zu entdecken.

Dann öffneten sich unvermutet und beinahe geräuschlos die massiven Torflügel und Charles schritt, von zwei Priestern begleitet, heraus. Hinter ihnen schloß sich das Tor wieder.

Dies ging ganz ohne alle Förmlichkeit vor sich, und die drei eilten den Pfad entlang, der sich zwischen den Hügeln dahinwand.

„Kommen Sie," sagte Durand, als die nebelige Dunkelheit die drei verschlungen hatte. „Die Aufgabe wird ja leicht zu erledigen sein."

„Was haben Sie vor?" fragte Anson im Flüsterton.

Sie sollen sich genügend weit vom Kloster entfernen und dann will ich versuchen, die Burschen zu fangen."

Weiter ging es in der Dunkelheit, und Charles schwere Tritte, die gedämpft auf dem Rasen hörbar wurden, waren ihr einziger Führer.

Endlich gab Durand ein Zeichen, daß ihre Zeit gekommen wäre, und bis auf wenige Schritte näherten sie sich nun den ahnungslosen Gegnern.

(Fortsetzung folgt.)

geht werden. Trotzdem die Reichsbank seit letzterem Tage zur Einlösung dieser Banknoten in keiner Beziehung mehr verpflichtet ist, hat sie doch noch in besonderen Ausnahmefällen, in denen die Unmöglichkeit einer rechtzeitigen Vorlegung der Noten — wie z. B. in Erbschaftsangelegenheiten — nachgewiesen wurde, einen Umtausch dieser verfallenen 50-Mark-Noten bei ihrer Berliner Hauptkasse vorgenommen. Sie macht nunmehr darauf aufmerksam, daß auf eine Fortsetzung dieses Entgegenkommens über den 31. Dezember 1921 hinaus nicht zu rechnen sein dürfte.

Veranstaltungen.

Kammermusik-Abend. Dem musikliebenden Publikum steht für Montag abend ein besonderer Kunstgenuß in Form eines Kammermusik-Abends im Hotel „Zur Hause" in Aussicht. Wie wir hören, beabsichtigt die von Musikdirektor Spies ins Leben gerufene Kammermusik-Vereinigung bei reger Beteiligung seitens der Konzertbesucher mehrere solcher Abende im kommenden Konzertwinter zu veranstalten, um in der Folge die schönsten und erhabensten Werke der Kammermusik-Literatur zu vermitteln. Den Anfang macht das Trio u. a. mit dem einzig in der Literatur dastehenden Schubert-Trio op. 99 Es-dur. Eine besondere Note erhält das Konzert durch die Mitwirkung des beliebten Heldentenors Heinr. Niggemeier vom Stadttheater in Bremen, der mit einem ganz neuen Programm aufwartet. Herr Niggemeier verfügt über eine der wenigen Stimmen, die ihm gestatten, die von den Tenören so sehr gefürchtete Hugenotten-Arie zu singen, die er auch hier mit in die Vortragsfolge aufgenommen hat. Das Konzert findet selbstverständlich bei Saalreihen statt. Für angenehme Heizung des Saales ist gesorgt.

Dem „Union-Theater" ist es gelungen, für Samstag und Sonntag das bekannte Possen- und Operetten-Ensemble des „Kölner Volkstheater" aus Düsseldorf unter der Direktion von Jean Hoppe für ein Gastspiel zu verpflichten. Zur Aufführung gelangen: Samstag „Tünnes und Komp.", Posse in 2 Akten, gespielt von 10 Personen: Sonntag in der Nachmittag- sowie in der Abendvorstellung „Tünnes im Himmelbett", Schwank in 1 Akt, und „Die Unschuld vom Lande", Burleske in 1 Akt.

***

Freitag, 25. November.

Tonbild-Theater: Abds. neues Programm.

Samstag, 26. November.

Alter Kaninchenzuchtverein: Nachmittags 4 Uhr Kaninchen-Ausstellung und Preisschießen bei Schilken.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 25. Nov. (Fremdenwohnsteuer.) Die Stadtverordneten haben die Einführung einer Fremdenwohnsteuer beschlossen, die sofort in Kraft tritt.

* **Paderborn**, 25. Nov. (Raubüberfall im Walde.) Der Schäfer und Landwirt Johann Umdiket aus Iggenhausen wurde in einem Walde bei Neuenheerse von Räubern überfallen und eines Barbetrages von 32 000 Mark beraubt.

* **Haan**, 24. Nov. (Tödlicher Unfall.) Radfahrer hängen sich zuweilen an Wagen an, um sich ziehen zu lassen. Diese Unsitte, die mit großen Gefahren verknüpft ist, zeigt folgender Vorfall: Ein Lehrling hatte sich, auf dem Rade sitzend, an ein Lastauto angehängt. Als er in der Nähe seiner Wohnung in der Adlerstraße abbiegen wollte, kam er zu Fall und schlug auf die Straßenbahnschienen, auf denen er von einem gerade herankommenden Straßenbahnwagen überfahren wurde. Er war sofort tot.

* **Köln**, 24. Nov. (Gegen die Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände) begannen mit dem gestrigen Tage, von der Staatsanwaltschaft Köln veranlaßt, die Zugrevisionen gegen alle Reisende, die im Verdacht stehen könnten, solche Dinge auszuführen. Die als hinreichend verdächtig Festgenommenen sollen sofort dem Wuchergericht zugeführt werden und von diesem alsbald abgeurteilt werden. Außerdem liegt die Absicht vor, gegen die Verkäufer dieser Waren wegen Beihilfe zur verbotenen Ausfuhr gerichtlich vorzugehen.

Gerichtssaal.

Einbruch.

Zwei Düsseldorfer hatten bei einem hiesigen Beamten in Gevelsberg Anzüge, Wäsche usw. mittels Einbruchs gestohlen. Die Hagener Strafkammer verurteilte sie zu je einem Jahr Gefängnis und ordnete ihre sofortige Verhaftung an.

Eine Bestie.

Das Volksgericht in Memmingen verurteilte den 32jährigen Raubmörder Angerer aus Langenfeld nach zweitägiger Verhandlung **zum Tode.** Der Verurteilte hatte an einem Sonntag im August die 17jährige Lehrerstochter Kappelmayer, die auf einem Fahrrad an seinem einsam gelegenen Anwesen vorbeifuhr, in seinen Hauskeller geschleppt, dort trotz verzweifelter Gegenwehr vergewaltigt und schließlich mit zwei Schaufelhieben den Kopf des Mädchens eingeschlagen und den Hals durchgeschnitten. Er hatte dann die Barschaft seines Opfers geraubt und die Leiche in einer Holzhütte verscharrt. Der Mörder schilderte seine Tat vor den Geschworenen ausführlich mit größtem Zynismus und nahm auch das Urteil kaltlütig lächelnd hin.

Gesühnter Giftmord.

Mülheim-Ruhr, 25. Nov. Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau **van Zoest** aus **Gevelsberg**, die am 24. August v. J. ihren Ehemann, den Arbeiter Gerhard van Zoest, von dem sie getrennt lebte, in den hiesigen Ruhranlagen vergiftet hat, zu

acht Jahren Zuchthaus.

Die Geschworenen hatten die Frage nach überlegtem Morde verneint und nur die Frage nach Totschlag bejaht. Von den ärztlichen Sachverständigen war die Angeklagte als geistig minderwertig bezeichnet worden.

Der atlantische deutsche Luftschiffs-Verkehr

Ueber die Zeppelin-Verbindung Spanien-Argentinien ist noch zu berichten:

Die Wirtschaftlichkeits-Berechnungen

zeigen günstige Ergebnisse. Drei Schiffe, die man als Mindestzahl für die Einrichtung einer regelmäßigen Luftlinie einsetzen muß, kosten 36 000 000 Peseten, die Ausgaben für Hallen, Gasfabriken, Ballonstationen und Nebengebäuden auf beiden Seiten des Ozeans veranschlagt man auf rund 40 000 000 Peseten. Für Unvorhergesehenes werden 4 000 000 Peseten ausgesetzt. Jede Fahrt kostet bei einer Tilgung von 6⅔ v. H. 420 000 Peseten. Die Einnahmen setzen sich folgendermaßen zusammen: für 60 Passagiere (je 5000 Peseten) 300 000 Peseten, für 300 000 Briefe (zu je 20 Gramm, Porto 2 Peseten = 80 Centavos argentinisch) 600 000 Peseten. Die Gesamteinnahme beträgt demnach 900 000 Peseten bei einer Gesamtausgabe von 420 000 Peseten. Der Ueberschuß bei jeder Fahrt würde also 480 000 Peseten betragen, bei 100 Fahrten jährlich 48 Millionen Peseten, d. h. 60 v. H. des angelegten Kapitals (80 000 000 Peseten). Selbst wenn man im Anfang nur mit 30 Passagieren rechnet, aber entsprechend mehr Post mitnimmt (das Bedürfnis nach schnellerer Beförderung der Post ist ungeheuer stark), so ist das Ergebnis immer noch sehr günstig. Auch bei Ermäßigung des Portos auf 1½ Peseten (60 Centavos argentinisch) wird eine entsprechende Verzinsung des Kapitals erzielt. Beim Bau von größeren Schiffen erhöhen sich die Einnahmen beträchtlich, während Baukosten und Betriebskosten nur in geringerem Prozentsatze wachsen.

Das erste Teilunternehmen des ganzen Projekts wird die Verfuchstrecke Cadiz—Las Palmas sein. Sie wird lediglich zur Ausbildung des Personals dienen. Dann wird gleichzeitig in Spanien und in Argentinien mit dem Hallenbau und dem Bau der Luftschiffe begonnen werden. Selbstverständlich wird das Personal von den technischen Leitern an bis zu den Vorarbeitern herab aus dem alten erprobtem Stamm der Friedrichshafener Werft ausgesucht werden. Noch in diesem Winter wird das Problem den Cortes in Madrid zur Beratung vorgelegt werden. Das Unternehmen wird also seiner Form nach eine Aktiengesellschaft mit staatlicher Hilfe der spanischen Regierung sein. Es ist kaum anzunehmen, daß die spanische Kammer dem Projekte Widerstand entgegenstellen wird, da es die Verwirklichung eines nationalen Zieles, die nähere Verbindung der spanisch-sprechenden Welt mit dem Mutterlande bringt.

Nach seiner Rückkehr aus Argentinien äußerte sich Dr. Eckener über das Ergebnis seiner Studien ferner dahin, daß Südspanien als Ausgangspunkt für die geplante Luftschiffverbindung nach Argentinien sich ganz hervorragend eignet. Die Meeresstrecke von etwa 10 000 Kilometer Länge bis Buenos Aires, die in rund 90 Stunden mit dem Luftschiff zurückgelegt werden kann ist für die Luftschiff-Verbindung sehr günstig, weil durch den Nordost- und Südost-Passat sehr gleichmäßige Wind- und Wetterverhältnisse bedingt sind. Die Rückfahrt, die durch den Nordost-Passat ein wenig verzögert wird, kann in etwa 100 Stunden zurückgelegt werden. Die örtlichen Verhältnisse in Buenos Aires sind ebenfalls recht geeignet, wenn auch nicht so günstig wie in Südspanien. Jedenfalls kann ein regelmäßiger sicherer Betrieb mit modernen Luftschiffen in genügender Größe auf Grund der Erfahrungen, über die die Zeppelin-Gesellschaft verfügt, gewährleistet werden. Es wird für den geplanten Luftschiffbetrieb

ein Schiff von etwa 150000 Kubikmeter

Rauminhalt vorzusehen sein, das eine Geschwindigkeit von 115 Kilometer in der Stunde hat. Die Schiffe werden vorderhand mit einer Einrichtung für 30 bis 40 Passagiere ausgestattet werden. Im übrigen würden sie in der Hauptsache Poststücke und Wertpapiere befördern, die einen höheren Tarif vertragen.

Wert der Zeppelin-Luftschiffe.

Der nationale Ausschuß für Luftschiffahrt in Amerika hat an den Präsidenten Harding, sowie den amerikanischen Kriegs- und Marineminister folgende Note gerichtet:

„Die Anstrengungen Englands, eine Kopie der lenkbaren deutschen Luftschiffe zu erzielen, waren erfolgekrönt. Die Katastrophe von R. 38 wird England nicht hindern, die Tätigkeit auf diesem Gebiete fortzusetzen. Der Wert der Luftschiffe im Frieden wie im Kriege ist durch die Deutschen bewiesen worden und man muß zugestehen, daß die Mehrzahl der Unfälle, die den Luftschiffen zustießen, auf die große Entzündbarkeit der Füllungen zurückzuführen ist. Da Amerika reiche Heliumquellen besitzt, so können die Luftschiffe in diesem Lande vielleicht besser entwickelt werden als in jedem anderen.

Nur zu! Italien und Frankreich haben sich zur Wiederherstellung der laut Friedensvertrag abgelieferten Zeppeline deutsche Fachleute kommen lassen müssen. England hat mit R. 38 katastrophales Unglück gehabt. Jetzt kommt Amerika an die Reihe.

Vermischtes.

Philippi †.

Der Berliner Dramatiker und Erzähler Felix Philippi ist in der Nacht zu Donnerstag im 71. Lebensjahre gestorben.

Der Hungerstreik.

In Lichtenburg verweigern nur noch vier Gefangene die Nahrungsaufnahme, sowie in Cinna zwei und in Torgau acht. Es befinden sich also nur noch vierzehn von den ursprünglich 128 Gefangenen im Hungerstreik. Lebensgefahr ist bei keinem vorhanden. In Naugard ist der Hungerstreik ganz aufgegeben worden.

Wirtschaftlicher Teil.

Schrott beschlagnahmt? Ueber die Schrottwirtschaft ist von dem zuständigen Ausschuß des Eisenwirtschaftsbundes beraten worden. Dabei stand aber weniger die Festsetzung von Höchstpreisen für Schrott im Vordergrund als der Entwurf einer Verordnung zur Regelung der gesamten Schrottwirtschaft, der im wesentlichen, falls sich dies als notwendig erweisen sollte, eine Beschlagnahme des gesamten Schrottanfalles usw. vorsieht. Die Festsetzung von Höchstpreisen werde erst nach Annahme dieser Verordnung fällig. Das Reichswirtschaftsministerium setzt sich sehr lebhaft für den Entwurf ein, der auch die geschlossene Zustimmung der Arbeitnehmerschaft, allerdings auch den ebenso geschlossenen Widerspruch der Arbeitgeberschaft gefunden hat. — **Auf dem Schrottmarkt ist, wie aus Essen gemeldet** wird, in den letzten Tagen ein leichter Rückgang der Preise zu verzeichnen. Wenn vor kurzem für Kernschrott noch 3300 Mark bezahlt worden waren, ist er jetzt wieder zu 3000 Mark und darunter zu haben.

Sprechsaal.

(Unter dieser Rubrik gewähren wir allen Bürgern und Parteien freies Recht. Wir übernehmen für alle Veröffentlichungen jedoch nur die preßgesetzl. Verantwortung)

Die Wahl des Vorsitzenden zur Allgemeinen Ortskrankenkasse hat die Herren von der Linken gewaltig in Harnisch gebracht. In einem Ton, den man ja von der „Volksstimme" zur Genüge kennt, wird auf den jetzigen Vorsitzenden geschimpft. Es ist von Knechtsseelen usw. die Rede, aber das läßt mich vollständig kalt.

„Wir können mit keinem Unternehmer, mit unserem Ausbeuter Arm in Arm gehen" schreibt der Artikelschreiber der „Volksstimme". Wenn man aber böswillig sein wollte, so könnte man auch sagen, warum läßt man sich von Arbeitgebern Geld geben für Sportplätze? Ja, Bauer, das ist etwas anderes. Man könnte dieses Thema noch weiter ausdehnen, aber das mache ich vorläufig nicht. Die Arbeiterschaft hat wirklich andere Aufgaben zu erfüllen, als sich derartig herum zu streiten. Aber wenn nicht alles so geht, wie es diesen Herrn in den Kram paßt, dann ist man Arbeiterverräter. „Den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaftsführer Flockenhaus hatte man eingesetzt. Wenn nur Fl. mit der Arbeiterschaft gegangen wäre, wie er auch vorher versprochen hatte, dann wäre eine Arbeiter-Vertretermehrheit erzielt worden." Umgekehrt stimmt's auch, ihr Herren. Wenn die Arbeiterschaft mit Fl. geht, kann der ist auch ein Arbeitervertreter, dann trifft genau dasselbe zu. Nun stelle ich fest, daß ich vorher nichts versprochen hatte. Man hat seitens der freien Gewerkschaften wohl mit mir über die Sache gesprochen, aber es ist mir nichts Bestimmtes zugesagt worden. Nun ruft der Artikelschreiber einen Arbeitgeber als Kronzeugen an für die Beurteilung dieser Frage. Ei, ei, wie es grade so paßt, einmal so, einmal so.

Nun zum Schluß: Was heißt „mit dem roten Lappen winken"? Die Ortskrankenkasse ist eine soziale Einrichtung und hat mit politischen Tendenzen in erster Linie nichts zu schaffen, wenn von einer gewissen Seite nicht alles politisch ausgeschlachtet würde. Hiermit ist für mich die weitere Polemik erledigt und werde ich auf weitere Anwürfe von jener Seite nicht mehr eingehen.

Flockenhaus.

Verantwortlich für die Schriftleitung Rudolph Wachsmann, für den Anzeigenteil und Verlag Wilh. Herterich, beide in Gevelsberg.

Hartnäckige Kopfschuppen

werden durch Anwendung von Dixin-Haar-Tonikum beseitigt, das übrige Kopfjucken verschwindet schnell

Tavof

macht das Haar duftig, voll, locker, schmiegsam und erhält es gesund. Zu haben bei:



Achtung! Achtung!

Verkauf am Samstag auf dem Wochenmarkte

(Stand gegenüber dem Warenhaus Bischof)

1000 Stück extra zarte **Rosenwildkaninchen**

das Pfund Mk. 8.,

billiger wie jedes andere Fleisch.

Achtung! Achtung!

Ferner in bekannter Güte:

Prima frische Margarine

Marke erster Firmen) zu 27. , 28.— Mk.

Kauf dauert, jeder Weg lohnt sich!

Alb. Grahl, Hagen i. W.

Stand gegenüber der Fa. Bischof.



Badeeinrichtung,

gebraucht aber gut erhalten, evtl. zu kaufen gesucht (Wanne und Ofen)

Briefe unter H. 48 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Große Kiste

(stabil) zu verkaufen.

Hagener Straße 18.

Achtung!

Jeder überzeuge sich selbst.

Zahle für

große alte Ziegenfelle bis 150 M	
große Ziegenabdeckfelle	80.—
kleine dgl.	8.—
weiße Schaffelle pr. Pfd.	7.—
grobwollene Schaffelle	12.—
Rosenfelle	15.—
Kalbfelle	30.—
Rinderhäute	10.—

Einkaufsstelle für Felle und Häute:

August Erdelt,

Fell- u. Hautehandlung, Gevelsberg, Freiestr. 61.

1 gebrauchter

Kinderwagen

mit Gummirädern,

1 Kinder-Kaufladen

u. sonstige Kinder-Spielsachen preiswert zu verk.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Fast neue Pelzgarnitur

für 12—14jähr. Mädchen u.

1 Paar hohe Schuhe

billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsst.



Stelle heute und morgen einen frischen Transport tragender und melker

Kühe

zum Verkaufe aus, wozu Kauf- und Tausch-Lustige einladet.

Gust. Hohagen,

Milspe-Jahr.

Telefon 549.

1 Konzert-Zither

und eine

½ Celge,

beide mit Kasten, alles gut erhalten, zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Tüchtige

Reider

für Collinshauer usw. und

Werkzeugpacker

sofort gesucht.

Friedrich Rottenhoff,

Werkzeugfabrik

Mehrere

Gießerei-Arbeiter

für sofort gesucht.

Gebr. Hölker,

Stahl- u. Eisengießerei

Für sofort tüchtiges,

ordentliches Mädchen

gegen hohen Lohn und gute Behandlung nach Hagen gesucht.

Näheres Mittelstraße 26.

Maschinenformer und Handformer

für Tempergußarbeit gesucht.

Henzen, Remscheid.

Sauberes

Morgenmädchen

in kinderlosen Haushalt zum 1. Dezember gesucht. Näheres Lohn usw. erfragt man in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Morgenmädchen

oder Waschfrau gesucht.

Voerhelmerstraße 19.

Hilfsbeamter,

welcher mehrere Jahre in der Büroarbeit tätig war, sucht Stelle als

Buchhalter, Lagerverwalter

od. sonst. ähnl. Vertrauensposten. Gefl. Angebote unter G. P. 74 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für meinen Sohn

Lehrstelle

in Bau- u. Möbelschreinerei. Perfekt. Geschäft.

Wer erteilt

einem Schüler der unteren Klassen Nachhilfe-Unterricht in allen Fächern?

Gefl. Offerten unter H. 102 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lederwaren,

Damentaschen,

Berufstaschen,

Aktenmappen,

Geldscheintaschen,

Koffer,

Reisetaschen,

Besuchstaschen,

Tornister

Hosenträger usw.,

in schöner Auswahl.

H. Horn,

Mittelstrasse 73.

Getreu bis zum Tod!

Nachruf.

Unser lieber Kollege

Robert Pieper,

der unserer Ortsgruppe als Vorstandsmitglied angehörte, ist durch einen plötzlichen Tod aus unserer Mitte gerissen. Er war einer unserer Besten. Ein Andenken ist ihm gesichert.

Gewerkschaftsbund der Angestellten
G. D. A.
Ortsgruppe Gevelsberg.

Gevelsberg, den 25. November 1921.

Wir bitten unsere Kollegen, aus Dankbarkeit für die treue Tätigkeit des Entschlafenen, am Leichenbegängnis sich recht zahlreich zu beteiligen.

Das Leichenbegängnis findet am Samstag, den 26. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Hagener Str. 85 aus, statt.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Carl Wefer u. Frau
Helene geb. Carlmeyer.

Gevelsberg, 25. Nov. 1921.

Sonnabend, 26 November, abends 8 Uhr, im Vereinshaus:

Lichtbilder-Vortrag:
Die Wunder der Sternenwelt.

Eintritt im Vorverkauf (Buchhandl.) Mk. 1.50
an der Kasse . . . . . „ 2.—

Tonbild Theater Mittelstr. 36.

Ab heute Freitag 18 Uhr:
Der Rekord der Darbietungen!



6 Episoden. — 34 Akte.

Mit Büchse und Lasso

6 Episoden. — 34 Akte.

1. Teil: „Heisser Boden". 6 Akte. Großer Wild-West-Roman. — Fabelhafte Ueberraschungen, tolle Verwicklungen. — Eine Spannung ohnegleichen.

Jede weitere Woche ein Teil. die sich wie folgt betiteln:
2. Teil: **„Im wilden Ringen"**, 3. Teil: **„Gegen Haß und Neid"**, 4. Teil: **„Das Antlitz des Todes"**, 5. Teil: **„Durch Not und Tod"**, 6. Teil: **„Glühende Rache".**

Wir bitten dringend schon die Freitag-Vorstellung zu besuchen, da Samstag und Sonntag großer Andrang herrscht.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf **Dienstag, 29. November 1921, nachmittags 5 Uhr,** im Rathaus-Sitzungssaal.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen.
2. Antrag der Sparkasse auf käufliche Ueberlassung der früher Hasenclever'schen Besitzung.
3. Aenderung der städt. Besoldungsordnung infolge der Reichsbesoldungsgesetzes.
4. Wahl der Kassen des Stadt- und Fürsorgevereins.
5. Beschaffung von Kohlenvorräten für den Hausbrandbedarf unserer in den Volksschulen.
6. Genehmigung des Bürgersteiges vor dem Kinderheim und Dörken'schen Hause in der Mittelstraße.
7. Ausbau der Kohlenstraße von der Wilhelm-Straße bis zur Bismarckstraße.
8. Grundtausch mit dem Reparaturschlosser Eppinghaus.
9. Wahl eines Schiedsmann-Stellvertreters für den II. Bezirk.
10. Verzicht auf Erhebung einer städt. Konzessionssteuer zugunsten des Reiches.
11. Beschaffung von Ausrüstungsstücken usw. für die Freiw. Ortl. Feuerw. br.
12. Zuschußbewilligung an den beurlaubten Lehrer Remmert.
13. Erhöhung der Normalsätze für Fleisch- und Trichinenschau.
14. Erhöhung der Unterstützungssätze des Wohlfahrtsamtes um 50%.
15. Wahlen von Beisitzer zum Mieteinigungsamt.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Gevelsberg, den 24. November 1921

Der Bürgermeister: Müller.

Mieter-Vereinigung

Gevelsberg und Umgegend.

Sonntag, den 27. November, vormittags 9½ Uhr, im Schilken'schen Saale:

Monatsversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Als besonders preiswert empfehle ich soweit Vorrat:

Chaisen's „Alten" (früher Doppelkorn) **2.00 Mark pro Flasche,**
Trinkbranntwein 32 u. 38 Mk. pro Liter,
Steinhäger 40, 50 und 60 Mark pro Liter,
Wacholder 40, 50 u. 60 Mark pro Liter,
Chaisen's Steinaff, reiner deutscher Weinbrand 55 und 60 Mark pro Flasche,
Franz. Cognac 60 u. 90 Mk. pro Liter,
Echtes
Schwarzwälder Kirschwasser 85 Mark pro Flasche,
Uebe's Alter Klosterburg-Likör 110 Mark pro Flasche,
Original Benediktiner „Dorn" 275 Mark pro Liter.

Ferner sämtliche Spezialitäten von
Dardinet, Casenier, Rückforth, E. Rothe, Uebe, Dochmühl, Mampe
zum Teil noch zu sehr günstigen Preisen.

Ferner empfehle ich mein grosses Lager in
Weiß- u. Rotweinen, Sekt, sowie
Süß- und Kranken-Weinen,
darunter „Malaga-Gold" nur 22 Mk. per Flasche.

Beachten Sie die Adresse:
Nur Voerder Straße 43.

Milsper Drogenhaus und Sanitätsbazar
Fernruf 201 Amt Hohenlimburg **Jul. Theisen** Fernruf 201 Amt Hohenlimburg
Inh.: Apotheker Th. Longener.

Kriegerverein „Gevelsberg".

Unser lieber Kamerad

Robert Pieper

ist am 25. November plötzlich verstorben.

Ehre seinem Andenken!

Antreten der Mitglieder zur Beerdigung am Samstag nachmittag 3½ Uhr, am Vereinslokal Hotel „Zur Haufe".

Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Die Mitglieder erscheinen in Vereinstracht.

Für die uns erwiesene Aufmerksamkeit anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen allen unsern

herzlichsten Dank.

Fritz Willing u. Frau.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg.

Heute abend ½9 Uhr im Vereinshause:

Christliche Gemeinschaft.

Wer vermessingt Stangenscharniere in Längen von 3½ Mtr.?
Ferd. Wolff, Scharnierfabrik, Altenvoerde i. W.
Tel. Amt Gevelsberg Nr. 126

Schwarzer, guterhaltener

Frauen-Taftmantel,

sowie fast neuer

Pferdestall

(Kinderspielzeug) zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebr. moderne Küche: Weißer Herd mit Rohr, 3tür. Schrank, Tapisch- und mit Auflage und 2 Stühle äußerst billig, auch einzeln, zu verkaufen; ferner 1 Anrichte ohne Aufsatz 420 M., 1 Tapischrank 90 M., 1 gute 1½ schläf. Bettstelle 90 M., 1 Puppensportwagen 60 M.

Reinhard Schmidt,
Neustr. 16 a.

---

1 schönes, schw. Kleid, 1 guterh. Herrenanzug, 1 einzelne Herrenjacke, Wäsche pc., billig zu verk.
Mittelstraße 25.

Großer

Fabrikraum,

wenn möglich mit Wasserkraft, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Briefe unter Ziffer 8010 an die Geschäftsst.

Gesellschaft „Eintracht" Gevelsberg.

II. Kammer-Konzert

am

Sonnabend, den 26. Nov. 1921, abends 8 Uhr.

Mitwirkende:

Städt. Musikdirektor
Hans Weisbach (Hagen) . . **Klavier**
Karl Thomann (Düsseldorf) . . **Geige**
Karl Klein (Düsseldorf) . . . . **Cello**

Vortragsfolge:

Beethoven, Trio b-dur
Schumann, Fantasiestücke für Cello u. Klavier
Brahms, Trio c-dur.

Eintrittskarten im Abonnement 10 Mark, außer Abonnement 11.50 Mark auch für Nicht-Mitglieder.

Auf zur

Kaninchen-Ausstellung

bei Schilken.

Eröffnung: Samstag 4 Uhr nachm.
Schluß: Sonntag 9 Uhr abends
Daselbst

Großes Preisschießen.

1. Preis ein Schwein u. s. w.
Eintrittspreis 2.— Mk.
Zum Besuch ladet höfl. ein
Kaninchen-Zucht-Verein „Alter Verein".

Strandbad Gevelsberg.



Eisbahn.

Hotel „Zur Haufe"
Hagener Str. Bes.: H. Reuter. Fernruf 24.
Bestes Haus am Platze.
Gute Küche. K. Getränke.
Logierzimmer Aufenthaltsort für Reisende.
Restaurant mit vornehm eingerichteter Säle- und Vereinszimmer.

Drucksachen liefert schnell, sauber u. billig **Fr. Baltin,** Mittelstraße.

Auf nach Grell!
Elberfelder Straße 29. Elberfelder Straße 29.
Sonntag, den 27. November, abends 5 Uhr:

Großes Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein Hugo Grell.

Weizenmehl	Pfd.	4.80
Oetkers Backpulver	Paket	0.50
Condensierte Milch gezuckert	Dose	10.—
Felgen (gute Ware)	Pfd.	12.—
Tilsiter Käse		13.50
Rübenkraut Ia.		4.50
Kunsthonig in Paketen Ia. Marmeladen, Apfelkraut, Körner-Hafergrütze		
Zwiebeln Ia.	10 Pfd.	12.50

Rheinisches Kaufhaus
MITTELSTRASSE 71.

Billiges Fett

liefern meine **fetten Gänse,** auch lebend zum Weiterfüttern,
Legehühner
und extra schwere **Hasen.**
Nehme Felle zu mir.
Wild- und Geflügelhandlung **E. Büchel,**
Hunsinghausener Straße 161.
Morgen am Markt.

Achtung! Achtung!
Fabrikanten Kaufleute
beziehen ihre
Büro-Möbel
Büro-Einrichtungen
Büro-Maschinen
äußerst preiswert bei
Schlemmer & Kesper,
Hagener Str. 91. Gevelsberg Telefon 982.
Eigene Reparatur-Werkstatt für Büromaschinen.

Teilzahlung

Herren-Anzüge
Burschen-Anzüge
Covercoats
Gummimäntel
Kinder-Anzüge
Herren- und Damenstoffe
Siamosen
Gardinen usw.
Bettfedern
Damen-Konfektion
Voilleblusen, Kleiderrocke, Pelzeu. Muffen

H. Seidemann
Hagen i. W.
Altenhagener Brücke 3
Bequeme Abzahlung!

Getragene

Garderoben

Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Hosen, Damenkleider usw.

M. Seibert,
Schwelm
Ostenstrasse 19.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden sachgemäß ausgeführt von

Schlemmer & Kesper
Gevelsberg,
Hagener Str. 91. Tel. 982